

Halleische Zeitung

Insertionsgebühren für die häufigste Stelle oder deren Raum für Halle u. Magd. u. Verberg nur 15 P., sonst 18 P.

Abonnement-Preis pro Quartal 3 Mark. Die Halleische Zeitung erscheint wochentlich in erster Ausgabe Mittags 1 1/2 Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 4 1/2 Uhr.

vorm. im G. Schmeißke'schen Verlage. (Halleischer Courier.)

Nummer 229.

Halle, Freitag, 1. October 1886.

178. Jahrgang.

Halle, den 30. September.

Politische Mittheilungen.

In dem Wesen der Kaiserin, die heute ihr fünfundsiebzigstes Lebensjahr vollendet, steht neben dem Wohlthätigkeitsstimm die Liebe zu Kunst und Wissenschaft in erster Reihe. Noch jetzt ist die hohe Frau bemüht, die hervorragendsten Männer um sich zu versammeln. Die Kaiserin ist eine besondere Freundin der Musik und auf diesem Gebiete wiederholt mit eigenen Schöpfungen hervorgetreten. Außer einer Ouvertüre hat sie die Musik zum Ballet 'Die Maskerade' und zahlreiche Märche komponirt, von denen einer, wie wir schon früher einmal mittheilten, als Armeemarsh Nr. 102 im Druck erschienen ist.

Generalfeldmarschall Graf Moltke war vorgestern früh 2 Uhr aus Magdeburg nach Dresden angekommen und nach zweitägigem Aufenthalt nach seinem schließlichen Gute Straßa weitergereist. Den kurzen Aufenthalt verbrachte er hauptsächlich promeniend auf dem Bahnhofsplatz.

Staatsminister v. Boetticher soll sich bei seiner Anwesenheit in Töpen beim Empfang der Mitglieder der Handelskammer zur Frage der Aufhebung des Identitätsnachweises beim Export von Getreide auszusprechen und abzugeben haben, doch man vermuthen könne, Rußland werde in seinen handelspolitischen Beziehungen zu Deutschland bald eine Besserung eintreten lassen.

Der Kultusminister hat durch einen Erlaß die seit dem Jahre 1870 allgemein gefasste Verpflichtung von Prothesen für die Zukunft verboten.

Es wäre aber wirklich nützlich, wenn die Kreisregierungen, um den Kriegsmünzstellen über die Bedeutung einer politischen Bearbeitung der Arme näher aufzuklären, ihrerseits ein ähnliches Circular erließen, sagt die letzte 'Frank. Zig.', indem sie das Krollische Circular wieder in Erinnerung bringt. Sehr nützlich, gewiß; es würde klar sich zeigen, was die Offiziere von den Kruppen Richters halten.

Kreisliche Seehandlung. Zu den bereits genannten Namen von Persönlichkeiten, die eventuell für die Neubefugung einer Stelle des Präsidenten der preussischen Seehandlung in Aussicht genommen sind, wird in letzterer Zeit vielfach auch der des Unterstaats-Secretärs im landwirthschaftlichen Ministerium, Herrn Michelly, genannt, und man hält die Wahl dieses besonders hervorragenden Beamten für nicht ohne Chancen.

Sowie die Kantonen bei den verschiedenen Mächten im Namen des Papstes über die angebliche Verfolgung der Kirche in Italien Klage geführt haben sollen, so hätte, nach einer Meldung des Berl. Tagebl. auch von Schläger, wie die 'Capitale' meldet, da in Berlin kein Nuntius ist, die Beschwerde des Papstes direct nach Berlin mitgeteilt.

Frankreich. Der muß es wissen! Der Geh. Commerzienrath und fgl. großbritannische Generalconsul Herr Gerson von Bierschneider hat nach achtzigjährigem Aufenthalt Paris wieder verlassen. Herr von Bierschneider hat verschiedene Male mit Herrn Freycinet und mit dem neuen Vizepräsidenten herbetete conferirt und, wie man in den 'eingeweihten Finanzkreisen' erfahren hat, sein festes Vertrauen auf die Erhaltung

des Friedens ausgedrückt, ja sogar versichert, es werde demnächst eine allgemeine Annäherung erfolgen. Quel bonheur!

Rußland. Attentat? Auf indirektem Wege geht dem B. T. aus Petersburg die Nachricht zu, daß am vergangenen Freitag auf einer Eisenbahnstation ein gegen das Kaiserpaar geplantes Attentat, welches durch eine Eisenbahnmine ausgeführt werden sollte, entdeckt wurde.

Ein von England aus colportirtes Gerücht besagt, Rußland wolle die Schiffe seiner Ostseeflotte auch während des kommenden Winters vollständig equipirt halten.

Eine Ründhölzchensteuer wird demnächst in Rußland eingeführt, und zwar in Form von Vandalenrolle der Schachspiel wie bei Tabak und Cigarren.

Großbritannien. Die Königin Victoria soll beabsichtigen, dem Sultan an Gerichtezeit hat die lebenswichtige Aufnahme, die ihrem Sohne dem Herzog von Edinburgh, im Mittel-Roß zu Theil geworden, einen prachtvollen Mouches-Dampfer neuerer Konstruktion zu versehen. Praktisch wäre, was das genannte Blatt bemerkt, dieses Geschenk gerade nicht, denn wie allgemein bekannt, hegt Abdul Somid eine unüberwindliche Aversion vor den trügerischen Hüften des Bosphorus.

Sowohl Lord Salisbury wie Lord R. Churchill sollen sich ärztlichen Rathes folgen, auf das Festland gehen. Von Chamberlains beabsichtigte Reise ist still geworden.

Italien. Der Kulturkampf sieht immer weitere Kreise. Die vor Kurzem in Mailand gegründete Antiklerikale Gesellschaft hat folgendes Programm angenommen: 1. Stellung der Kirche unter die Staatsgesetzgebung; 2. Abschaffung aller Klosterorden; 3. Veranstaltung regelmäßiger antikerischer Vorträge; 4. Veröffentlichung von Schriften über antikerische Gegenstände, über religiösen Aberglauben u.; 5. Ueberwachung der unter der Leitung der Klerikalen stehenden Schulen und Erziehungsanstalten; 6. Anstrengung der Erziehung des Landvolkes zur Vereinfachung von Druck des Klerikalismus; 7. Verbreitung der Feuerbestattung; 8. Errichtung einer lothsteinfreien Berufsinstitution in Strafkolonien gegen die Klerikalen; 9. Organisation antikerischer Vereine in andern Städten Italiens.

Das Opfer eines Aufjähromdes. Aus Rom wird geschrieben: 'Am gestrigen Tage wurden die Gebeine Cesar Lucatelli's, der wegen angeblicher Ermordung eines päpstlichen Gendarmen von Pius IX. zum Tode verurtheilt und geköpft worden war, unter colossaler Theilnahme der Bevölkerung auf den Vranomfriedhof übertragen. Anlässlich dieses Ereignisses werden folgende interessante Details über die Veranlassung und den Verlauf des Processes erzählt: Am Abend des 29. Juni 1861 wurden im päpstlichen Rom an einem Hause am Corso von unbekannter Hand zwei Transparente mit den Aufschriften 'Hoch Victor Emanuel!' und 'Hoch Napoleon III.' befestigt; als die Menge sich, laut Befehl lautend, davon fraute, füllten ein päpstlicher Soldat, Belluti, die Transparente mit seinem Säbel herunter, wurde dabei jedoch von rückwärts von unbekannter Hand zweimal tödtlich verwundet; Belluti starb nach wenigen Tagen. Als die übrigen anwesenden Soldaten die Verwundung ihres Collegen sahen, hielten sie mit blanker Waffe aus das zurückweichende Volk ein; unter den Verwundeten befand sich auch Cesar Lucatelli, Gemeinweiber und ehemaliger Soldat. Derselbe wurde von den Soldaten gefangen genommen und ins Spital gebracht. Die päpstlichen Wachen verlangten Satisfaction und blutige Sühne

für den Tod ihres Kameraden. Da nun der Brigadier Jaspolini Cesar Lucatelli als den Mörder des Belluti bezeugte, wurde dieser, schwer verwundet wie er war, aus dem Spital in die Carceri Nuovi gebracht; er mußte, von den Kolbenstößen der Schirren getrieben, den weiten Weg zu Fuß zurücklegen. Der nun folgende Proceß wurde reich an Ungeheuerlichkeiten. Troßdem alle Verdachtsmomente gegen Lucatelli fehlten und derselbe eine ganze Reihe von Entlastungszeugen anführte, trotzdem sein Vertheidiger bewies, daß die Wunden des ermordeten Gendarmen von 2 ganz verschiedene Waffen herrührten, bei Lucatelli jedoch nur ein ungeschwundenes Messer vorgefunden worden war, wurde die Anklage nur auf Jaspolini's Aussage hin aufrechtgehalten. Es half auch nichts, daß ein gewisser Contrucci, ein römischer Flüchtling, sich bei Behörden in Florenz mit der Selbstanklage stellte, er sei der Mörder des Gendarmen Belluti — man wollte ein Opfer haben; Lucatelli wurde in gleicher Weise schuldig gesprochen und zum Tode verurtheilt. Seine Vertheidigungsrede schmiht der Vorliegende mit den Worten ab: 'Genui, genui, die sacra consulta' weiß, was sie braucht.' Am 22. September 1861 wurde Lucatelli, der den Beistand des Priesters hartnäckig ablehnte, unter Mißhandlungen aller Art zum Richtplatz geführt. Er blieb bis zum Tode ungebengt, laut seine Unschuld behauptend. Bevor er das Haupt neigte, schrie er aus Leidesthramen: 'Hoch Italien! Hoch Victor Emanuel!' Darauf fiel der Kopf des 37jährigen Mannes.

Ein Schrei der Entrüstung erfolgte in ganz Italien über diesen schredlichen Aufjähromd; überall forderte man laut Rache, auf allen Theatern wurden Dramen aufgeführt, welche den unglücklichen Märtyrer glorificirten. Am 26. fünfundzwanzig Jahre nach seinem Tode, hat das römische Volk die Leberreite des Märtyrers in impopulanten Zuge von der Richtstätte in den Friedhof übergeführt. Von der Piazza del Gesù bis zum Friedhof stand eine dichtgedrängte Menge, deren Zahl an 60,000 betrug. Im Zuge waren die Stadt Rom, 40 liberale Vereine mit ihren Fahnen, viele Militärvereine vertreten, man sah mehrere Garibaldianer in rothen Wäusen. Auf dem Friedhof hielten die Abgeordneten Pisanini und Amadei enthußlichst angenommene antikerische Reden.

Königin Christine. Rumtreiber vor dem Anstruche des letzten Königs, der Königin Christine noch in La Granja weilte, ward von der dortigen Garnison ein großes Mannschaffs-Schneidenschiff abgeholt, welches die hohe Frau durch ihre Gegenwart beehrte. Ihr Erscheinen wurde von den Soldaten mit begeistertem Jubel begrüßt, der sich noch steigerte, als bekannt wurde, daß die Königin selbst für die besten Schützen Preise spenden wolle. Diese bestanden in Geldbeträgen, welche in Kreisconversen eingekleidet waren. Auf die Einzelheiten hatte die Königin eigenhändig den Namen des glücklichen Gewinners geschrieben. Als sich die hohe Frau entfernt hatte, wurden die Soldaten von den Zurückern um diese letzten Auftragsreden beehrt, ein Jeder wollte ihnen dieselben ablesen. Nach dem Abschieden begab sich die Königin, begleitet von ihrem Bedienten Dr. Nibel, in das Militärspital von La Granja und schritt dort durch alle Kranke, um den Bett zu Bett, indem der Soldaten Trost spendend. Beim Verlassen der Krankenanstalt wurde die Königin von der zahlreich erschienenen Menge lebhaft acclamirt.

Bulgarien. Herr Kaulbars wüßte in Bulgarien. Das ist nunmehr das Neue und immer Neuere, was man aus Bulgarien hören wird. Er läßt sich die Organisation der russischen Partei dort angelegen sein. Auf die Anregung Janow's und des gleichfalls gan,

Spaziergänge durch die Stadt Halle mit Geschichtskennern und Alterthumsfreunden.

Sobald ich unsere Stadt Halle um ein Werk bereichert worden, das allen Freunden unserer Stadt- und Lokalgeschichte von nun an unentbehrlich sein wird. Es ist die von der historischen Commission der Provinz Sachsen herausgegebene, beschreibende Darstellung der Stadt Halle und des Saalreiffes', bearbeitet von dem Architekten Gustav Schoenermark.

Was hat das zu bedeuten? fragt der Nichtgeschichtsfundige. Jeder Provinz des preussischen Staates steht ein gewisser Fonds zur Verfügung, aus welchem die Kosten für allgemeine, die ganze Provinz angehende Zwecke bestritten werden. Ein Theil dieser Gelder wird für Zwecke der Wissenschaft verwendet, und hat darüber zu verfügen die historische Commission, an deren Spitze für die Provinz Sachsen Herr Professor Dümmler aus Halle steht, einer der berühmtesten Forscher für deutsche Geschichte des Mittelalters.

Diese Commission beschäftigt sich damit, was sich an bedeutenden schriftlichen Aufzeichnungen aus der Vorzeit erhalten hat, herauszugeben, und ist die Stadt Halle schon zweimal in den Kreis solcher Arbeiten hineingezogen worden, indem Herr Professor Opel-Halle im Auftrage der genannten Commission die Denkwürdigkeiten des Halleischen Rathshausmeisters Spittendorff bearbeitet und im Jahre 1880 veröffentlichte und zwei Jahre hierauf Herr Dr. Hertel-Magdeburg die Halleischen Schöffensprüche.

Ein besonderer Theil der Obliegenheiten der historischen Commission ist es, neben solchen urkundlichen Arbeiten auch den Sinn für die Geschichte der Provinz dadurch zu fördern, daß sie geeignete Fachgelehrten aufträgt, Bücher zu schreiben über alle Puncte, welche Nr. 22, 16 Seiten.

sich in den einzelnen Dörfern und Städten erhalten haben. Diesen Büchern sind Abbildungen und Illustrationen beigegeben, welche die bedeutendsten Bau- und Kunstdenkmäler veranschaulichen, nebst einem kurzen geschichtlichen Text. Vor wenigen Tagen nun hat der Architekt Herr Ostrow-Schoenermark das letzte von den 13 Heften veröffentlicht, in denen die Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Halle und des Saalreiffes ausführlich beschrieben werden. Es wird die Sache einer Fachzeitschrift sein, den wissenschaftlichen Werth dieses großen Wertes zu kritisieren; aber unsere Sache soll es sein, unsere Mitbürger und die Leser dieses Blattes in einer allen gelehrten Bewerks entledigten Reihe von Aufträgen bekannt zu machen mit demjenigen, was dieses lehr- und inhaltsreiche Werk bietet.

Ein Bücherschreiber des XVII. Jahrhunderts (Lefter) sagt: 'Quid thesauri prodest absconditi?' zu deutsch: Was nützt ein verborgener Schatz? Es ist eine Unmasse von Material aufgehäuft in gelehrten Zeitschriften und Büchern über die Geschichte unserer guten Stadt Halle; aber es ist ein 'verborgener Schatz' geblieben. Wir wollen ihn zu heben suchen, und dazu soll uns helfen Johann Christoph von Dreyhaupt, der anno 1755 seine berühmte Chronik des Saalreiffes herausgegeben hat; ein wackerer und kenntnisreicher Herr, dessen Andenken die Stadt Halle auch geehrt hat durch eine Gedächtnistafel, angebracht an dem Hause des 'kleinen Berlins' gegenüber der Einmündung der Sternstraße.

Wer nicht zu viel wollen wir uns auf einmal vornehmen, sondern erst durch die Stadt Halle in aller Gemächlichkeit spazieren; dann werden wir den Grab in die Hand nehmen und historische Wanderungen auf die Dörfer machen. Ich möchte, wir fingen mit einem Rundgang um die Stadt an, also mit einem Spazierweg über die Promenade.

Halle hat seit 1870, was sein Neuestes betrifft, sich

wesentlich veränderte: Wo jetzt die Pferdebahn von der Leipziger Straße nach der Post sich hinzieht, befanden sich noch vor Kurzem die Baulichkeiten der Schützengesellschaft inmitten des tiefen Grabens der alten Stadtbefestigung, dessen Lauf von der Moritzbrücke bis zur Reitbahn noch jetzt deutlich zu verfolgen ist. Von da ab wird er sich weiter hinzugehen haben durch die jetzige Universitäts-Reitbahn nach der Baumühle — denn das schwarze Schloß, jetzt Moritzburg, lag ursprünglich außerhalb der Stadtmauer — und nördlich von der Baumühle auf die Saale gefloßen sein, während von dort am Dom und der Reitbahn vorbei die Halle entlang bis zur Moritzkirche die Saale die Stadtmauern bespülte. Das ist der Umfang der Stadt am Ende des fünfzehnten Jahrhunderts, denn noch zum Jahre 1461 berichtet Dreyhaupt den Bau des Grabens und der Pforte am alten Ulrichsthor (neben der Reitbahn). Wer sich eine genaue Anschauung davon verschaffen will, der sehe sich den perspectivischen Plan an, welchen Dearnis seine 'Halygraphia' beigegeben hat und der die Stadt im sechzehnten Jahrhundert darstellt. Wo dieselbe von der Saale bespült wurde, genügte eine Mauer zur Befestigung, oder an deren Stelle die Mauerwerke massiver Gebäude; an den anderen Seiten hingegen bestand die Befestigung aus einer breiten Mauer.

Die äußere dieser drei Mauern war etwa 1 Meter stark und 3-5 Meter hoch. Wo sich im Osten und Nordosten der Martins- und der Petersberg (am Stadthaupt) erhob, lehnte sich die äußere Mauer theilweise an den Berg an. Zwischen ihr und der zweiten Mauer war der 40 Meter breite Graben, jetzt die Promenade. Wenige Meter hinter ihr lag die dritte und letzte Mauer, zugleich die höchste und stärkste. An der Höhe von 8 Metern hatte sie einen Laufgang, auf welchem man geschickt von einem der Mauer-Thürme zum andern gelangen konnte. Solcher Thürme gab es vierzig und wurden in denselben







